

PENCK erwähnt in den Erläuterungen zu Blatt Grimma (S. 8) im Rochlitzer Deckenporphyr perlitische Sprünge, besonders im Gestein am großen Rummelteich bei Trebsen, an dem sich die perlitische Struktur schon makroskopisch bemerkbar mache. Perlitische Sprünge fand PENCK weiter in dem sphärolithischen Quarzporphyr, dessen Verbreitungsgebiet durch das Tal des Pfannkuchenbaches südlich von Haubitz durchschnitten wird. Das Gestein hat felsitischen Habitus, die sphärolithfreien Lagen zwischen den Sphärolithschichten zeigen perlitische Sprünge, von denen ähnlich wie im perlitischen Quarzporphyr vom großen Rummelteiche ein faserig angeordnetes und dem entsprechend polarisierendes Mineralaggregat in die eigentliche, durchaus doppelbrechende Grundmasse hineinwächst. Von ganz ähnlicher Beschaffenheit sind nach PENCK Gesteine, die in dem Deditztälchen zwischen der Verbindungsstraße von Golzern nach Schmorditz und dem beide Orte verbindenden Fußwege auftreten. Hier wechseln sphärolithreiche, meist weiße Schichten mit solchen ab, die eine deutliche Fluktuationsstruktur besitzen und dadurch geradezu flaserig werden. — Unweit Haubitz steht in Verknüpfung mit den sphärolithischen Gesteinen ein tonsteinähnlicher Porphyr mit violetter rauher Grundmasse und meist kaolinisierten Feldspatausscheidungen. — Nordöstlich von Brösen endlich tritt eine isolierte Gesteinskuppe auf, die aus einem tonsteinähnlichen Porphyr gebildet wird, der den beiden oben erwähnten petrographisch sehr nahe steht.

Die von DANZIG verfaßte 2. Auflage der Erläuterung zu Blatt Grimma-Trebsen vom Jahre 1898 enthält von den wichtigen petrographischen Einzeldarstellungen PENCK's nichts mehr. Die perlitischen Sprünge, die Felsitisierungserscheinungen usw. sind weggelassen. Überhaupt empfiehlt es sich, für petrographische und chemisch-petrographische Zwecke die ersten Auflagen der Erläuterungen zu den Blättern der geologischen Karte von Sachsen nicht ungeprüft und unbenutzt zu lassen. Die zweiten Auflagen sind häufig (nicht immer) stark gekürzt und wertvolle Einzeldarstellungen fehlen in ihnen.

Der mir pechsteinverdächtige sphärolithische Quarzporphyr auf Blatt Mutzschen (Nr. 29) besitzt nach SIEGERT besonders an Bruchstücken in der Nähe des Höhenzeichens 188,4 auf Schneise 3 im Hubertusbürger Walde „eine grüne, kokkolithische, fast pechsteinartige dichte Grundmasse und die eigenartigste Struktur als Folge der Umwandlung des Gesteins“. Dieser sphärolithische Quarzporphyr des Blattes Mutzschen setzt sich nördlich auf Blatt Dahlen (Nr. 14) fort, wo er sich an dessen Südrand nur in zahlreichen, z. T. dem Einfluß der Atmosphärien verfallenen Bruchstücken an der